

Theater | Das Freie Theater Oberwallis feierte Premiere von «Gift» und bot packende und berührende Theaterkost

Je mehr Worte, desto mehr Nähe

BRIG-GLIS | Reden hilft. Löst zwar nicht jedes Problem, vermag aber zuweilen Scheitern erträglicher zu machen. Wort für Wort, Satz für Satz. Reden lässt hoffen.

LOTHAR BERCHTOLD

Dies vielleicht so etwas wie eine Botschaft, welche die niederländische Autorin Lot Vekemans mit ihrem Stück «Gift» verbreitet: Ein Zwei-Personen-Stück, das von Verlusten erzählt und das Weiterleben ins Zentrum stellt. Ein Kammerstück, das von einer gescheiterten Beziehung berichtet und Fragen stellt. Fragen, auf welche nicht nur die beiden Protagonisten auf der Bühne nach Antworten suchen müssen. Sondern Fragen, die im Leben eines jeden Menschen hochkommen.

«Gift» erlebte, wer sich am Samstagabend im Alten Werkhof in Brig eingefunden hatte. Vor vollen Rängen feierte hier das Freie Theater Oberwallis Premiere mit diesem Kammerstück. Und überzeugte. Was diese Theatertruppe um Regisseur Hermann Anthamatten mit «Gift» bot: Laientheater, das sich wirklich sehen lassen darf – und viel Publikum verdient.

Wort für Wort in die gemeinsame Vergangenheit

Wie sich zwei Menschen, die sich einst liebten, an ihre gemeinsame Vergangenheit herantasteten, wie sie den Tod ihres gemeinsamen Kindes und den Verlust ihrer Liebe verarbeiteten, welche Bilder sie nach zehn Jahren Trennung voneinander haben – während 90 Minuten wird dies dem Publikum nähergebracht.

Er und sie – Namen tragen die beiden nicht – treffen sich auf dem Friedhof, wo ihr Sohn Jakob beerdigt ist. Die Erde ist vergiftet, die Gräber müssen umgebettet werden. Ob das Gift aber nicht woanders lagert als im Erdboden? Denn es war nicht die Verwaltung, die den Lokaltermin auf dem Friedhof arrangierte. Sondern sie griff zu diesem Trick, um ihn zu treffen. Doch je mehr Worte die beiden miteinander wechseln, desto mehr Nähe entsteht.

Glaubwürdig, wie er und sie agieren

Was bei «Gift» im Alten Werkhof erst mal überzeugte – die beiden Figuren: Glaubwürdig verkörpert Carmen Werner die Frau, die in ihrer Trauer stecken geblieben ist, die süchtig war nach Schlaftabletten und Schokolade – und sich an ihre Leiden klammert. Weil nur Leiden sie ans Leben bindet, weil nur Trauer ihr verlorenes Kind in Erinnerungen leben lässt?

Nicht minder packend spielt Milo Walker den Ex-Gatten. Er schaffte es, einen Schlussstrich zu ziehen, fasste durchs Singen neuen Lebensmut, verheiratete sich wieder und wird bald Vater. Das Ganze auf den kleinsten Nenner gebracht: Er lebt das Leben, sie leidet das Leben. Carmen Werner und Milo Walker machen das Ganze nachvollziehbar.

Praktisch die ganzen 90 Minuten hindurch sind die beiden auf der Bühne. Handlung ist nicht gross gefragt, aber reden. Alleine mit Worten das Publikum zu packen, all die Dialoge mit starker Sogkraft über die Bühne zu bringen – Carmen Werner und Milo Walker gelingt dies bestens.

Situationen, in die wir alle geraten können

Dass ihre Sprache nicht «Schweizer Bühnendeutsch», sondern Walliser Dialekt ist, macht das Ganze greifbarer, echter und nachvollziehbarer für alle im Publikum. Regisseur Hermann Anthamatten liefert eine gelungene Übersetzung. Passend auch das schlichte Bühnenbild: Sieben Stühle, ein klei-

nes Tischchen, drei Kerzen, ein weisser, durchsichtiger Vorhang – damit wird ein Bild geschaffen, das stimmungsvoll wirkt und dennoch nicht ablenkt. Angereichert hat der Regisseur das Stück mit Musik und Gesang: Ein achtköpfiger Chor und ein Saxofon-Quintett bereichern «Gift» hinter durchsichtigem Vorhang mit Mozarts «Requiem», am Schluss spielen

und singen sie rund um das sich umarmende Ex-Paar den Song «It must be so».

Was «Gift» besonders wertvoll macht: Es führt einem Situationen und Stimmungen vor Augen, die uns allen widerfahren können, die viele von uns schon erlebt haben. Dass die beiden Figuren er und sie keine Namen tragen, sagt eigentlich schon alles.



Sehenswert. Carmen Werner und Milo Walker in «Gift» des Freien Theaters Oberwallis: Überaus sehenswert ist, was die beiden auf der Bühne im Alten Werkhof Brig bieten.

FOTO THOMAS ANDENMATTEN

NOCH SIEBEN MAL

Das Freie Theater Oberwallis bringt «Gift» der niederländischen Autorin Lot Vekemans noch sieben Mal über die Bühne. Das Stück ist am 10., 11., 12., 13., 17., 18. und 19. März im Alten Werkhof Brig zu sehen. Der Beginn der 90-minütigen Vorstellung ist mit Ausnahme vom 13. März (1700 Uhr) angesetzt auf 20.00 Uhr.



Festgeknotet. Eine Zuschauerin fesselt Lionel Dellberg – doch bald macht der Zauberer wieder «entfesselt» weiter...

FOTO W.B.

Zauberei | Lionel Dellberg mit «Winternet» im Schloss Leuk

Fesselnd – von A bis Z

LEUK-STADT | In einer Packung Milch steckt – Milch. Logisch. Dass jedoch aus ein und derselben Packung auch Coca, Orangensaft, Red Bull und vieles andere mehr den Weg in den Becher finden kann – das lässt staunen.

Die Augen rieb sich denn auch das zahlreiche Publikum, das sich am Freitagabend vom humoristischen Zauberer Lionel Dellberg im Schloss Leuk unterhalten liess. Nicht nur der «unerschöpflich-vielsortigen» Milchpackung wegen.

Lachen und Staunen führten Regie

Der Gönnerverein Schloss Leuk hatte den Briger Zauberkünstler zu einem Gastspiel eingeladen – und wurde schier überrannt vom Publikumsaufmarsch. Die Organisatoren freute es, den Künstler auch. Doch wer seinen Platz nicht vorzeitig reserviert hatte, musste bangen. Doch schlussendlich fanden alle Platz.

«Winternet» nennt sich das aktuelle Programm von Lionel Dellberg. Dabei verpackt er seine humoristischen Zaubereien und Wortspiele in eine fiktive Berggretter. In knallroter Retterjacke, schneeweissen Bergstrümpfen und ausgerüstet mit Rettungsgeräten –

so betritt er den Saal und erklärt den Anwesenden deren missliche Lage, in der sie sich befinden: Alle sind der Lawinengefahr wegen eingeschlossen, müssen warten auf Besserung und Rettung. Was dies für sein Publikum bedeutet: staunen und lachen in Lawinengefahr. Gut anderthalb Stunden lang, die im Flug vergehen.

«Gut mitgemacht», fand der Zauberer

Lionel Dellberg beherrscht nicht nur Zaubertricks und weiss mit Kartoffeln zu jonglieren. Er ist auch ein gewiefter Wortakrobat, der schnell den Draht zu seinem Publikum zu finden versteht. Was er auch im Schloss Leuk bewies. «Die Leute haben wirklich gut mitgemacht», zeigte er sich nach Ende der Vorstellung denn auch mehr als bloss zufriedenen. Und begeistert von diesem «magischen Abend» zeigten sich auch jene, die sich da von «Winternet» verzaubern liessen. «Einfach herrlich», fand eine Zuschauerin, mit einem «saugüt gsi» verabschiedete sich ein kleines Mädchen.

Nicht nur der «magische Tetrapak» von Lionel Dellberg sorgte im Schloss Leuk für schier ungläubiges Staunen. Wie sich der Magier in Sekundenbruchteilen vom Berggretter zum Conferencier umkleidete, wie er Geldstücke

herbeizaubern und verschwinden liess, wie problemlos er sich aus Fesseln zu befreien verstand – man rieb sich mehr als bloss einmal die Augen. Und lachte herzlich.

Und dann löste sich das Radio in nichts auf

Lionel Dellbergs Wortwitz steht seinen «handwerklichen Zauberkünsten» in nichts nach. Dabei nimmt er immer wieder mal Walliser Eigenheiten auf die Schippe und lässt Aktualitäten in seine Texte einfließen.

Ob er dem gut gelaunten Publikum im Schloss Leuk wortreich-fantasievoll den helvetischen «Raclette-Graben» erklärte oder ihm die beruhigende Wirkung des Fahnenschwingers näherbrachte, ob er sich mit seinem grossen Filzring parodierend von Nation zu Nation schwatze oder mit Karten seine Lösung der Walliser Wolfsprobleme präsentierte – beste Unterhaltung führte Regie. Vom Anfang bis zum Schlussapplaus.

Und wie Berggretter Lionel am Ende den Radioapparat sich in nichts auflösen liess – das Staunen darüber war nicht geringer als bei der Nummer mit jener unerschöpflichen Milchpackung, die mehr als nur Milch lieferte. Den Schlussapplaus hatte sich Lionel Dellberg wirklich mehr als verdient. **blo**